



Katholische
Heilig-Geist-Gemeinde
Hamm Bockum-Hövel

Katholische Heilig-Geist-Gemeinde Hamm Bockum-Hövel

Palmsonntag im Lesejahr B

L1: Jes 50,4-7 **L2:** Phil 2,6-11

Ev: Passion nach Markus (Mk 14,1-15,47)



Kreuz über dem Chorraum der St. Stephanus-Kirche. Das Kreuz ist zurzeit zur Restaurierung demontiert.

Evangelium: Es war einige Tage vor dem Paschafest Sprich: Pas-chafest. Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Bétfage und Betánien am Ölberg, schickte Jesus zwei seiner Jünger aus. Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; gleich wenn ihr hineinkommt, werdet ihr einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet das Fohlen los und bringt es her! Und wenn jemand zu euch sagt: Was tut ihr da?, dann antwortet: Der Herr braucht es; er lässt es bald wieder zurückbringen. Da machten sie sich auf den Weg und fanden außen an einer Tür an der Straße ein Fohlen angebunden und sie banden es los. Einige, die dabeistanden, sagten zu ihnen: Wie kommt ihr dazu, das Fohlen loszubinden? Sie gaben ihnen zur Antwort, was Jesus gesagt hatte, und man ließ sie gewähren. Sie brachten das Fohlen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf. Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus, andere aber Büschel, die sie von den Feldern abgerissen hatten. Die Leute, die vor

ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!

Impuls: Wir gehen in eine entscheidende Woche. Mit Gedenken an Jesu Einzug in Jerusalem stehen wir vor der der wichtigsten Woche, die wir Christen kennen, gleich welcher Konfession wir angehören. Eine Woche der Entscheidung. Und gleich zu Beginn setzt dieser Jesus aus Nazareth Zeichen. Keine Macht um der Macht willen, kein Gepränge. Kein Schlachtross, das das Gegenüber klein machen und verängstigen soll. Ein Esel trägt den König der Könige in seine Stadt. Keine laute Stimme, die Respekt einfordert und Befehle erteilt.

Ein König der leisen Töne. Kein Machtwort kommt über seine Lippen. Das braucht er nicht. Seine Botschaft ist und bleibt die Liebe. Als von Gott geliebte dürfen wir uns selbst, unseren Licht- und Schattenseiten, liebevoll und barmherzig begegnen. Aus dieser Achtung vor uns selbst wachsen Respekt und Verstehen für den Nächsten, der uns doch stets im Guten wie im Schwierigen so ähnlich ist. So antworten wir auf die Liebe und das Vertrauen, dass Gott uns von Beginn an schenkt.

„Liebe Gott und Deinen Nächsten, wie Dich selbst.“ Die Botschaft überzeugt. Entgegen aller Machtworte tut sie das bis heute. Seine Botschaft straft diejenigen Lügen, die glauben, Menschenwerk könne diese Liebe in Kanäle zwingen oder eindämmen.

Wir gehen in eine entscheidende Woche und Jesus, unser König, geht uns voran. Er wird bis zum Äußersten gehen für uns und eben aus jener überbordenden Liebe zu uns. Schon allein deshalb kann es nicht in unserer Entscheidung liegen, wem sie zukommt und wem nicht.

Die Macht wächst nicht aus dem Zitieren des Gesetzes, dass er gleichwohl da respektiert und auch einfordert, wo es dem Miteinander dient. Die Macht wächst aus dem Hören auf die Menschen, die ihm anvertraut sind und die sich ihm anvertrauen. Aus dem Verständnis für ihren Weg, auch wenn er nicht immer gleich und leicht zu verstehen scheint.

Wir gehen in eine entscheidende Woche. Wo stehen wir in alledem, was uns bewegt in diesen Tagen, sei es in der Pandemie, sei es in unserer Kirche. Wir merken, dass sich unsere Geduld erschöpft. Wir merken, dass uns der Mut verlässt. Und trotzdem bleiben wir verbunden mit diesem leisen König, dessen Einzug in Jerusalem wir dieser Tage begehen. Er lässt uns da nicht los, wo wir uns haltlos fühlen. Dieser Weg, den er geht, er ist für uns gegangen. Wann könnte uns das näher sein als im Angesicht all der Zweifel, die uns bedrängen dieser Tage. Er ist für uns gegangen, er sagt es selbst:

„Wenn ich erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ Und alle meint alle, nicht die Ausgesuchten. Wen er meint hat er längst klar gemacht: „Wer zu mir kommt, den weise ich nicht ab.“